

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahreszeitungsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

262. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 8. November 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Es ist nichts so fein gesponnen...]

Es gibt noch Richter in Berlin! Der steht zu Ende des Prozesses Eccius-Brandt, genannt Krupp. Ansehen der Person in vollster Unabhängigkeit seines Amtes waltet. Herr Richter, einst Vorsitzender des Präsidiums der Kruppwerke, heute an der Spitze des Landesverbandes deutscher Industrieller, will das Wort an den Präsidenten geben. Es ist ihm nicht! Vor uns sind wir allzumal gleich. Es ist geradezu musterhaft, wie der Gerichtshof nur die Wahrheit sucht und nicht Rücksicht auf den Stand der Reuen oder ihre Lage nimmt. Nun soll die Sonne es an den Tag legen, was gesündigt worden ist und von wem. Der Anwalt selbst muß die Anklage wegen Verrats an Staatsgeheimnissen fallen lassen, nachdem der Sachverhalt des Kruppministeriums unter dem Eide erbracht hat, die „Kornwalzer“ hätten samt und sonders militärisches Geheimnis enthalten. Auch das ist eine kühne Zeugenaussage bündig widerlegt, was der Zeuge v. Weyen ausgesagt hatte: daß ein durch die Firma Krupp als ihr Vertreter in die Krupp-Prüfungskommission hineingeführt worden sei. Man hielt der Staatsanwalt die Anklage wegen Verlogung aufrecht.

Was zwischen England und Deutschland vorgeht, wird immer geheim gehalten. Aber die Fahrt zweier britischer Linien, unserer neuesten und stärksten, nach Afrika und Südamerika beweist jedenfalls, daß England keine Kriegsschiffe in Europa gibt, zumal nicht zwischen England und Deutschland. Wir haben unsere Kampfkraft in der Nordsee um etwa 100 Prozent schwächen und die neuen Kriegsschiffe auf der Fahrt in schwerer See — daher die Zahl der ungenutzten Wintermonate — erproben. Vor allem soll festgestellt werden, ob die neue Geschützaufstellung die ganze Gewichtverteilung sich bewahrt, und wie Panzerkreuzer nach mehrmonatlichem Wasseraufenthalt, in der See zu gehen, leistungsfähig bleiben. Gleichwohl gibt es kein härteres Dokument für Deutschlands Friedfertigkeit. Noch bis in die letzte Zeit hinein hat die Engländer behauptet, insgeheim rüsteten wir zu den großen Kampf gegen sie, aber wenn nun in dem Dezembermonat die zwei Linienkreuzer und der Kreuzer wirklich auslaufen, werden auch in London militärische Rebellengebilde sich zerteilen müssen.

Wie oft hat Russland abgestritten, daß es die Herrschaft in der Mongolei erstrebe? Noch vor Jahr und Tag hat die Abmachung mit Japan erfolgt, wonach man sich die Südmandschurei einprüfungslos überließ, die für die Mongolei auf Einreden verzichteten, alles gelungnet. Jetzt deckt der russisch-chinesische Vertrag alles auf: Die Mongolei wird „selbständig“, darf nur in Urga einen diplomatischen Vertreter haben und hat in die finanziellen und sonstigen Angelegenheiten des Landes nicht dreinzureden. Auch Russland hat Land beiseite nicht militärisch besetzen, sondern nur Konsulatsnachen aufstellen. Darin hat man eine große Erfahrung. Manche Konsulatsnache wird — die Stärke einer gemischten Brigade annehmen. Bauwesen, der Handel, die Finanzgebarung des Landes, selbstverständlich aus „freiem Willen“ der russischen Hände, und so schließlich das ganze Reich. Mitten im tiefsten Frieden. Die Verluste der japanischen Kriege sind also reichlich ausgewogen.

Im Jahrzehnten weiß man es, daß New York als Korruptionsquartier an der Spitze aller Korruptionen der Welt steht. Der Dollar regiert alles. Bekämpfung gibt es nichts. Der Schuhmann ist und bleibt ein beliebiger Restaurant seines Reviers umher. Polizeileutnant wird mit bar Geld abgefunden, der geht es hinaus bis zum Bürgermeister. Die aber haben mehr Löcher als Pfastersteine, die Zustände spotten aller Beschreibung, und der ist schon fast chinesisch. Aber ein spinnwebfeines Netz „unterirdisch“ die ganze Korruption zu. Ein erster starker Riß kam hinein, als im Jahre ein „gefährlicher“ Zeuge dieses Systems der bedrohten Polizei einfach niedergeschossen wurde. Jetzt hat der Prozeß gegen den Gouverneur eines großen Materialerbrächers, das einen in wahren Abgrund von Rauschheit und Unterwelt hinführt. Mitten in dem „System“ sitzt der vielfache Millionär Murphy, der ursprüngliche, später Spielbankbesitzer gewesen ist, — als einer der Bestrafte, wo eine Hand die andere Hand nennt diese Organisation Lammann Hall; Lammann Hall ist jetzt bei den Kommunalwahlen einmal unterlegen! Die ungeheure Schuldlast und die elenden Zustände der Stadt haben den Blicken der Augen geöffnet, die Vertreter der Korruption aus allen Ämtern hinausgewählt. Ob aber — das neuen auch eine neue Weltanschauung mit sich bringt — das steht doch — hm — noch sehr dahin...

Wurde über Sansibar verhandelt?

Ein Brief Sir Grens.

London, 7. November.

Soeben wird ein Brief des Staatssekretärs des Auswärtigen Sir Edward Grens bekannt, den er an den konservativen Abgeordneten Sir John Rolleston gerichtet hat. In dem Briefe heißt es:

Die Gerüchte, nach denen die Insel Sansibar an Deutschland abgetreten werden soll, sind unbegründet. Keinesfalls würde eine solche Abtretung über den Kopf des Parlaments vorgenommen werden. Die Behandlung der Frage, auch vor dem Parlament, würde vielmehr die gleiche sein wie bei der Abtretung Helgolands an Deutschland.

Der erste Satz dieser Ausführungen Grens bestreitet also kurzum alle Gerüchte von einem Übergang Sansibars an Deutschland. Dagegen muten die nachfolgenden Sätze ziemlich eigentümlich an und könnten die Vermutung erregen, daß man sich tatsächlich mit dem Plan beschäftigt hat oder beschäftigt. Das wird allerdings hier bestritten. Man meint, Gren habe nur der Empfindlichkeit der Liberalen schmeicheln wollen, indem er für alle solche Fälle die Zuständigkeit des Parlaments betonte.

Ermordung eines Deutschen in Mexiko.

Berlin, 7. November.

Aus Mexiko kommt die Meldung, daß der deutsche Reichsangehörige Paul Husch aus Bonn bei den Unruhen in Monterrey am 23. oder 24. Oktober getötet worden ist. Husch war Architekt. Auf der hiesigen mexikanischen Gesandtschaft sowie auf dem Generalkonsulat ist nichts näheres bekannt, auch die deutschen Behörden wissen über die Persönlichkeit des Getöteten nichts. Jedenfalls wird eine Untersuchung eingeleitet. Monterrey wurde an den kritischen Tagen durch die Regierungstruppen gestürmt und den Rebellen entzogen.

Frankreichs schwarze Hilfsvölker wertlos.

Die Regentinnen streifen.

Paris, 7. November.

Das Kriegsministerium muß den Chauvinisten betrübliche Kunde geben. Es ist nichts mit der Hoffnung auf die Verstärkung der französischen Armee durch schwarze Brigaden im Falle eines europäischen Krieges. Nicht einmal in den algerischen Besitzungen Frankreichs, wo man die weißen Soldaten allmählich durch Schwarze vom Senegal ersetzen wollte, bewähren diese sich. Ihre Frauen machen nicht mit. Die meisten der angeworbenen Senegalesen bringen ihre Frauen mit. Diese erklärten nun fast ohne Ausnahme in der letzten Zeit, an unbefriedigendem Heimweh zu leiden. Die Sache wurde so schlimm, daß man alle verheirateten Senegalsoldaten mit den Frauen in ihre Heimat zurückschicken mußte. Aber auch die wenigen unverheirateten schwarzen Soldaten entpuppten sich als ein wenig geistiges Soldatenmaterial. Da das Kriegsministerium diese Darstellung offiziell gibt, kann man sich die Enttäuschung derer denken, die schon die Schwarzen unwiderstehlich über die Grenze — natürlich die deutsche — ziehen sahen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Thronfrage in Braunschweig veröffentlicht jetzt die braunschweigische Regierung ein Schreiben, das sie am 11. Oktober dieses Jahres an den Reichskanzler gerichtet hat. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die braunschweigische Regierung schon seit dem plötzlichen Tode des Prinzen Georg Wilhelm, des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, Schritte unternommen hat, damit die Thronfolge geregelt werde. Durch die Verlobung und Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Tochter des Kaisers war die Sachlage derart verändert, daß nach Ansicht der braunschweigischen Staatsregierung der Annahme der Regierung durch den Prinzen Hindernisse nicht mehr im Wege standen. Sodann heißt es in dem Schreiben: „Es ist völlig ausgeschlossen, daß jemals im Herzogtum Braunschweig Bestrebungen eines Stützpunktes finden können und werden, die sich in ihren Endzielen gegen die Reichsverfassung und den Bestand der preussischen Monarchie richten würden.“ Schließlich wird an den Reichskanzler das ergebene und dringende Ersuchen gerichtet, zur Beendigung der Regentschaft und für den Regierungsantritt des Prinzen Ernst August die nötigen Schritte zu tun.

+ Auf Grund der Vorlage über die Ausgestaltung der Wasserstraßenbeiträge ist beabsichtigt, im nächsten Jahre acht Bezirkswasserstraßenbeiträge zu bilden, und zwar einen Rheinbeirat in Köln, einen Elbebeirat in Magdeburg, einen Beirat in Münster für Westfalen, einen Beirat für Hannover in Hannover, einen märkischen Beirat in Posen, einen Weichselbeirat in Thorn und einen Oderbeirat in Breslau. Ferner werden vier Finanzaußenbüros gebildet für den Rhein-Wesertanal, den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, für die Oderwasserstraße und die Nebe. Der Landeswasserstraßenbeirat bleibt bestehen.

+ Die Zahl der Privatklagen hat in den letzten Jahren ganz bedeutend zugenommen. Während 1901 113 864 Privatklagen anhängig gemacht wurden, ist diese Zahl 1911 auf 148 436 gestiegen, in zehn Jahren ist also eine Vermehrung um 30 Prozent eingetreten. Die größte Zunahme weisen der Westen und Süden Deutschlands auf. Es scheint, daß durch die Nervosität auch die Empfindlichkeit zugenommen hat, die ihr Recht bei den Gerichten sucht, trotzdem eine gewisse Gerichtsämter zu beobachten ist. Wertwürdig ist auch die Wahrnehmung, daß die Tätigkeit der Schiedsmänner immer mehr zurückgeht, da die Parteien ihre Klagen vor Gericht auszutragen wünschen.

+ Die kommissarischen Beratungen über den neuen preussischen Etat werden zwischen dem Finanzministerium und den Ressorts zurzeit möglichst beschleunigt, um den Etat bis Anfang Dezember aufstellen zu können. Die Finanzlage, die sich für das laufende Etatsjahr bis jetzt günstig entwickelt hat, gestattet, den Wünschen der Ressorts entgegenzukommen.

+ Der Entwurf über die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, der bekanntlich schon im Laufe des Sommers im Bundesrat zur Verabschiedung gelangte, wird dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen.

Frankreich.

+ Eine ganz interessante Erklärung des russischen Ministerpräsidenten, der augenblicklich in Paris weilte, veröffentlicht die Pariser Blätter. Der Ministerpräsident sagte: „Mein Aufenthalt in Paris dient lediglich der Erholung. Selbstverständlich werde ich mit den Mitgliedern der französischen Regierung Unterredungen über alle die haben, die den Regierungen interessierenden Fragen haben. Es ist aber keineswegs die Rede von Besprechungen über Verhandlungen, welche eine Staatsanleihe oder den Bau von strategischen Eisenbahnen in Russland zum Zwecke haben, wie von gewissen Blättern fälschlich behauptet worden ist.“

+ Die Kapitalerbssteuer und eine Anleihe sind die Mittel, die der Finanzminister der Kammer zur Behebung der Finanznot vorschlägt. Der Gesetzentwurf betreffend die Kapitalerbssteuer bestimmt, daß abgelehnt von der bereits bestehenden Besteuerung der Hinterlassenschaften auch das hinterlassene Gesamtkapital nach Abzug einer Summe von 10 000 Frank mit einer steigenden Steuer belegt werden soll, welche 1/2 Prozent für Kapitalien bis 50 000 Frank bis zu 4 Prozent bei Kapitalien von mehr als 5 Millionen beträgt. Das Jahresergebnis dieser Steuer wird auf 72 Millionen veranschlagt. Die Höhe der zum Ausgleich des Budgets vorgesehenen Anleihe ist noch nicht festgelegt. Sie wird annähernd 1500 Millionen betragen. Die Bestimmungen über die Bedingungen werden erst bei der Einbringung im Parlament festgelegt werden. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß es sich um eine 3prozentige, in 20 oder 25 Jahren rückzahlbare Anleihe handeln werde, die durch 70 Millionen Erträge der neuen Kapitalerbschaftsteuer gedeckt werden solle.

Belgien.

+ Über die Kruppaffäre und soweit Belgien dabei in Frage kommt, hat man sich hier immer noch nicht beruhigt. Eine Zeitung hat den Zeugen im Krupp-Prozeß, Herrn v. Weyen, über seine Beziehungen zur belgischen Armeeverwaltung befragt. Herr v. Weyen wiederholte in der Unterredung seine schon vor Gericht ausgesprochene Versicherung, daß er niemals zur Befestigung belgischer Offiziere sich habe verleiten lassen. Die Tatsache, daß Belgien bei der Firma Krupp Kanonen um 2 Millionen teurer bestellt habe, als sie dem Lande von der französischen Firma Schneider-Creusot angeboten worden seien, erklärte Herr v. Weyen wie folgt: Die belgischen Sachverständigen hätten die Kruppischen Geschütze in Eisen selbst geprüft und für besser als die französischen befunden. Deshalb hätte sich Belgien zu der größeren Ausgabe entschlossen. Man erwartet eine neue Interpellation in der Kammer.

Aus In- und Ausland.

London, 7. Nov. In Kabul wurde eine Verschwörung gegen den Emir von Afghanistan entdeckt. Rädelsführer wurden vor Kanonen gebunden und so hingerichtet.

Madrid, 7. Nov. In der Bürgermeisterei von Manzanilla ist eine Bombe geplatzt. Sie verursachte einigen Schaden, es wurde aber niemand verletzt. Der Urheber des Anschlags ist geflohen. Er verurteilte einen Zivilgardisten, der ihn verfolgte, durch einen Schuß.

Sabana, 7. Nov. Als Feix Diaz, der aus Bracara hier eingetroffen ist, gestern Abend auf der Promenade spazieren ging, wurde gegen ihn ein Anschlag verübt. Diaz erhielt einen Stich hinter das Ohr und mehrere Schläge mit einem Stock. Der Täter konnte verhaftet werden. Diaz wurde ins Hospital gebracht.

Hof- und Personalsnachrichten.

+ Die Kaiserin hat sich für einige Wochen nach Wilhelmsbad begeben.

+ Der König von Belgien ist vom Kaiser zum General der Kavallerie ernannt worden. Der König ist von Potsdam zu zweitägigem Aufenthalt inognito nach Berlin gefahren.

Die Strafanträge im Krupp-Prozess.

(Zwölfter Tag.)

§ Berlin, 7. November.

Der neue Krupp-Prozess geht nunmehr schnell seinem Ende entgegen. Die Beweisaufnahme, die sich über volle zehn Tage erstreckt hat, ist geschlossen worden, so daß heute mit den Plaidoyers begonnen werden konnte. Zunächst müssen heute allerdings noch einige Zeugen vernommen werden, was einen Teil der Vormittags-Sitzung ausfüllt.

Fünf Monate Gefängnis.

Der Oberstaatsanwalt beginnt sein Plaidoyer mit der Erklärung, daß der Kriegsminister ihn beauftragt habe, an Gerichtsstelle bekanntzugeben, daß im Kriegsministerium eine ebensolche Untersuchung, wie im Reichsministerium erfolgt ist, stattgefunden hat. Das Ergebnis dieser Untersuchung war, daß ein Teil der Rangleibener des Kriegsministeriums von Herrn v. Schütz Weihnachtsprämien in Höhe von 5 bis 20 Mark erhalten hat. Auch Herr v. Mehen hat gelegentlich Trinkgelder an diese Leute gegeben. Bei der Artillerie-Prüfungskommission hat ein Portier ein Trinkgeld von 5 Mark erhalten. Der Oberstaatsanwalt kommt dann zu den Strafanträgen und erklärt:

„Ich beantrage, den Angeklagten Brandt von der Anklage des Verrates militärischer Geheimnisse freizusprechen und ihn nur wegen Bestechung zu verurteilen. Den Angeklagten Eccius bitte ich darauf hinzuweisen, daß er nicht nur wegen Bestechung zur Bestechung, sondern auf Grund des Ergebnisses der ganzen Verhandlung auch wegen Vitterlichkeit verurteilt werden kann, und ich beantrage weiter, die beiden Angeklagten ganz gleichartig zu behandeln und sie wegen gemeinschaftlicher Bestechung zu verurteilen. Die Strafe bitte ich sowohl gegen Brandt als gegen Eccius auf je 5 Monate Gefängnis zu bemessen, ferner bitte ich, dem Angeklagten Brandt einen Teil der Strafe auf die Untersuchungshaft anzurechnen.“

In seiner Begründung führt der Oberstaatsanwalt aus, es habe nicht nachgewiesen werden können, daß Brandt militärische Geheimnisse ausgeplaudert habe. Anders sei es mit der Bestechung. Hier gebe die Anklage davon aus, daß Brandt nach Berlin mit dem Spezialauftrag geschickt sei, sich unerlaubte Nachrichten auf unerlaubtem Wege zu verschaffen. Der Angeklagte Eccius habe das gewußt und gebilligt.

Neue Vorwürfe Liebknechts.

Vor Beginn des Plaidoyers des Oberstaatsanwalts verliest dieser einen Brief des Reichstagsabgeordneten Dr. Liebknecht. In diesem Brief wird die Beschuldigung erhoben, Major Wangemann, der ebenfalls Zeuge in diesem Prozess ist, sei zur Zeit, als er noch Soldat war, im Dienst der Firma Krupp tätig gewesen, um ihr Nachrichten zu verschaffen, die er sich in Offizierskreisen holte. Major v. Wangemann sollte einen Klub gegründet haben, um Offiziere der Artillerieprüfungskommission auszuholen. Nachdem er aus dem Dienst geschieden war, habe er seine Tätigkeit fortgesetzt und seine Beziehungen zu Offizieren benutzt, um Nachrichten zugunsten der Firma herauszuholen. Die sofortige Vernehmung des beschuldigten Majors und des Zeugen v. Mehen ergibt jedoch, daß diese Verdächtigung nicht zutrifft.

Die Plaidoyers der Verteidigung.

Nach der Mittagspause, bis zu der der Oberstaatsanwalt gesprochen hat, beginnen die Plaidoyers der Verteidigung. Es spricht zunächst der Verteidiger Brandts, Rechtsanwalt Börsen. Dieser stellt nach langen Ausführungen den Antrag, den Angeklagten Brandt bezüglich beider Straftaten von Strafe und Kosten freizusprechen und für den unwahrscheinlichen Fall, daß das Gericht dem Antrag auf Verurteilung wegen Bestechung Folge leisten sollte, dem Angeklagten mildernde Umstände auszubilligen, die ja im reichlichen Maße vorhanden seien. Jedenfalls bittet er, die dann zu verhängende

Geldstrafe durch die erlittene Untersuchungshaft von vier Monaten für verbißt zu betrachten. — Ein interessanter Vorgang aus der heutigen Sitzung verdient noch Erwähnung. Das ist die Vernehmung des als Zeuge geladenen Generals a. D. v. Büding. Da dieser sich auf Reisen befand, so konnte man ihn lange nicht erreichen, bis ihn schließlich in Meran ein Telegramm fand, worauf der General sofort nach Berlin eilte. Mit militärisch kurzen Worten schaffte er den Unstern aus der Welt, daß man je den Versuch bei ihm gemacht habe, die Vernehmung des Seigleutnants Hoge in die Artillerie-Prüfungskommission zu begünstigen.

Zum Aus-
schneiden



und Auf-
heben!

Die Erhebung des Wehrbeitrages.

Ausführungsbestimmungen.

Der Bundesrat ist sich nunmehr über die Art, wie der einmalige Wehrbeitrag, die sogenannte Milliardenabgabe, erhoben werden soll, schlüssig geworden. In den Ausführungsbestimmungen ist die Deklarationspflicht allgemein auf die Zeit vom 2. bis 15. Januar 1914 festgesetzt worden, doch steht den obersten Landesfinanzbehörden das Recht zu, hierfür auch andere Zeitpunkte zu bestimmen, die aber einen Zeitraum von mindestens 14 Tagen umfassen müssen. Für Preußen ist diese Frist vom 4. bis 20. Januar bestimmt. Auch können die obersten Landesfinanzbehörden für kaufmännische und gewerbliche Betriebe, die ihre Vermögenserklärung erst auf Grund der abgeschlossenen Geschäftsbilanz des Jahres 1913 abgeben können, die Deklarationsfrist bis zum 15. April 1914 verlängern.

Bei der Vermögenserklärung des Ehemannes ist auch das Vermögen der Frau mit zu umfassen. Für die Ermittlung des Vermögenswertes ist bestimmt worden, daß der gemeine Wert (Verkaufs- oder Verkehrswert) durch den Preis bestimmt wird, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes ohne Rücksicht auf ungewöhnliche oder lediglich persönliche Verhältnisse zu erzielen ist. Über die Ermittlung des Ertragswertes heißt es: Zu den Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, sind Grundstücke nicht mehr zu rechnen, deren gemeiner Wert schon durch ihre Lage als Bauland oder als Land zu Verkehrszwecken bestimmt wird, oder bei denen nach den sonstigen Umständen anzunehmen ist, daß sie in absehbarer Zeit anderen als land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen werden. Bebaute Grundstücke, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, fallen nur dann unter § 17 des Gesetzes, wenn ihre gegenwärtige Bebauung und Benutzung der ortsüblichen entspricht. Das ist zu verneinen, wenn die Art der Benutzung und die Höhe der Aufwendungen erkennen lassen, daß ein Grundstück insbesondere dem Luxus des Besitzers zu dienen bestimmt ist.

Ein weiteres Kapitel umfaßt der Wehrbeitrag vom Einkommen. Hier ist folgendes bestimmt: Zahlen zwei Eheleute getrennt Einkommensteuer, so ist von dem Einkommen des Ehemannes der Betrag einer fünfprozentigen Verzinsung des zusammen gerechneten abgabepflichtigen Vermögens der Ehegatten abzuziehen. Ist jedoch die Ehefrau neben dem Ehemann mit einem Einkommen von mehr als 5000 Mark veranlagt, so ist von dem Einkommen der Ehefrau ebenfalls eine fünfprozentige Verzinsung ihres eigenen Vermögens abzuziehen. Das Vermögen der Ehefrau, auf Grund dessen von ihrem Einkommen eine fünfprozentige Verzinsung abgerechnet worden ist, scheidet für die Berechnung des Abzugs vom Einkommen des Ehemannes aus. Das zweite und letzte Drittel des Wehrbeitrags vom Einkommen kann ermäßigt werden, wenn das Einkommen sich um mindestens 40 Prozent vermindert

hat. Ist das Einkommen unter den Betrag von 5000 Mark gesunken, so ist der Wehrbeitrag ganz in Abzug zu bringen.

Besüglich der Veranlagung von inländischen Gesellschaften gelten nachstehende Bestimmungen: In den wirklichen Bilanzkontenbeiträgen, von denen der Wehrbeitrag zu entrichten ist, gehören nur solche Posten, die ausweislich der Bilanz eine Kapitalanlage darstellen über den Betrag des Grundkapitals hinaus zu stellen bestimmt sind (z. B. der gesetzliche Reservefonds, freiwillige Reservefonds, Dividendenausgleichs-, Rückstellungen für etwaige Verluste), dagegen u. a. m. Vermögensgegenstände der Gesellschaften darstellend (z. B. Erneuerungsfonds), oder die zur Deckung von begründeter Verpflichtungen eingestellt sind (z. B. Forderungen, bei Versicherungsunternehmen die Rückstellungen für die Versicherungssummen und für die den Versicherungsnehmer selbst als sogenannte Dividende zurückzugewandten Prämienüberschüsse).

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 9. und 10. November.

Sonnenaufgang 7¹³ (7¹⁴) | Mondaufgang 2⁴⁴ (2⁴⁵)
Sonnenuntergang 4¹⁸ (4¹⁹) | Monduntergang 1¹⁷ (1¹⁸)
9. November. 1799 Napoleon Bonaparte kauft das Direktorium, sprengt den Rat der 500 und wird zum ersten Konsul ernannt. — 1841 König Eduard VII. in London gekrönt. — 1870 Die Loire-Armee zwingt den General v. d. Tann durch Treffen bei Coulmiers zur Räumung von Orléans.
10. November. 1483 Reformator Martin Luther in Meissen geb. — 1810 Politiker und erster Präsident des Reichsgerichts Eduard v. Simson zu Königsberg i. Pr. geb. — 1870 Erzbischof Heinrich XXVII. Regent der Fürstentümer Nassau und Bera geb.

□ Gereimte Zeitbilder. (Der Hochzeitskalendarium.) Des Abends, wenn die Sterne scheinen — die moderne Welt nicht schlafen, — vielmehr beleben sie einen — beliebten Kinematographen. — Das Bild dient jedoch beileibe — nicht etwa nur dem Zeitvertreib — es dient vielmehr zur Abendzeit — zur Förderung und der Vermehrung — von Bildung und Kultur — mit einem Worte: der Belebung — der lernenden Völker, fremden Rassen — kann man sich nicht zählen lassen. — Verewigen im Filme kann — man auch vom eignen Leben — und die Erinnerung daran — so oft man Lust hat, wiedergeben. — In Frankreich vorgebildet — das Kinogramm von Hochzeiten. — Verewigt wird das junge Paar, — das sich gar zu innig liebt — wie es so ernst zum Traualtar — und zur Tafel sich begibt, — wie freundlich es den Reden zuhört — und stumm verlebte Blicke tauscht. — Die Seiten wechseln sich, — das Paar wird langsam alt und — die heiße Glut der Liebe wach; — da, eines Abends, — die Frau — den Film herbei, den sie seit Jahren — im Versto bewahren. — Im Bilde kann man da erleben — wie man einst glücklich war und jung; — die Augen tränen sich mit Entzücken — und schweigen in der Erinnerung — dem Mann erscheint es sonderbar, — daß er einst ein Esel war.

* Die Denkmalspflege in Nassau. Die Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden tagte unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jbell. im Landeshaus in Wiesbaden. Aus dem Dispositionsfonds des Vorjahres für 1913 von 500 Mk. wurden folgende Beihilfen bewilligt: Zur Instandhaltung des Fachwerkhäuses Noll in Dorsheim, Kreis Limburg 50 Mk., des Fachwerkhäuses des Berginsolanden Kemper 2. zu Kalkofen im Unterlahnkreis 80 Mk., Instandhaltung des Fachwerkhäuses des Jäger Vogner zu Camberg 50 Mk. Zu der bereits 1912 bewilligten Wiederherstellung der am 26. Oktober, Geburtstage v. Stein, geweihten v. Stein'schen Kapelle in Geisig im Unterlahnkreis, wofür von einer Beihilfe von 900 Mk. bereits als erste Rate 400 Mk.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

4) Nachdruck verboten.

Die Erinnerung an die Schwester wurde dadurch herausbeschworen. Felicitas hatte sie geheißt, und beneidenswert glücklich war sie der älteren, vertriebelten Schwester erschienen in ihrer jugendlichen, gesunden Schönheit. Felicitas hatte einen unruhigen, ehrgeizigen Sinn gehabt. Sie hatte ehrgeizig gestrebt und träumte von Glanz und Herrlichkeit.

Den ängstlichen nüchternen Eltern hatte sie abgetrozt, daß sie Schauspielerin werden durfte. Halb gegen deren Willen zog sie hinaus in die Welt. Ihre Schönheit half ihr schnell zu glänzenden Erfolgen; und da sie kühl und berechnend war, gelang es ihr, einen ihrer glühendsten Verehrer so weit zu bringen, daß er sie, gegen den Willen seiner Familie, heiratete. Freiherr Rudolf von Woltersheim wurde der Gatte von Felicitas Sonntag.

Der junge, etwas leichtsinnige Mann hatte in seiner blinden Leidenschaft darauf gehofft, daß seine Familie seine Heirat nachträglich anerkennen würde. Felicitas war in dem Glauben, eine glänzende Partie gemacht zu haben. Aber mit seiner Heirat hatte der junge Freiherr jedes Band mit seiner Familie zerschnitten. Man verzichtete ihm nicht und versagte ihm die Mittel, die ihm bisher von verschiedenen Familienmitgliedern zugesprochen waren. Er mußte mit einer für seine Verhältnisse lächerlich kleinen Summe auskommen. Da er seiner Frau nicht gestattete, wieder aufzutreten, war bald Schmalhans Küchenmeister.

Felicitas hatte sich das nicht lange mit angesehen. Das war nicht der Zweck ihres Lebens gewesen, in Armut und Not zu leben. Die Leidenschaft veranlaßte in heftigen Szenen auf beiden Seiten schnell. Und eines Tages ging Felicitas ihrem Gatten auf und davon, um in Amerika ihr Glück zu versuchen. Er forderte sie zur Rückkehr auf; sie weigerte sich, und so ließ er sich von ihr scheiden. Seine Familie hatte ihm Verzeihung versprochen, wenn er sich von ihr befreit hätte.

Das Kind wurde Woltersheim zugesprochen. Er wußte nicht, was er mit dem kleinen, mütterlosen Wesen anfangen sollte. In seiner Familie fand er keine Aufnahme. Da trat Klarissa an ihn heran mit dem Wunsch, er möge ihr das Kind in Obhut geben. Sie wollte es aufziehen, um einen Lebensinhalt zu haben, denn ihre Eltern waren inzwischen gestorben, und sie stand allein in der Welt.

Mit Freuden willigte Woltersheim ein. Er zahlte Klarissa einen kleinen Erziehungsbeitrag, der ihr mit ihrem eigenen kleinen Vermögen ein zwar bescheidenes, aber sorgloses Leben sicherte.

Und so kam Eva in ihrem zweiten Lebensjahr zu ihrer Tante.

Herr von Woltersheim war froh, der Sorge um das Kind enthoben zu sein. Seine geschiedene Frau hatte in Amerika insofern Glück gehabt, als sie einen Dollar-millionär durch ihre Reize fesselte und seine Gattin wurde. Seit dieser Zeit blieb jede Nachricht von ihr aus. Wahrscheinlich wollte sie ihre Vergangenheit vergessen. Auch nach ihrem Kinde hatte sie nie mehr gefragt.

Herr von Woltersheim wurde wenige Monate nach seiner Scheidung durch den Tod eines Veters Majorats-erbe seines großen Familienbesitzes. Auf Wunsch seines Oheims, des derzeitigen Majoratscherrn, verheiratete er sich ein Jahr nach seiner Scheidung mit der jungen Witwe des Barons Herrenfelde. Trotzdem diese gleichfalls eine Tochter aus erster Ehe hatte, war keine Rede davon, daß Eva nun bei ihrem Vater Aufnahme finden sollte. Dem Sprössling des Barons standen die Türen von Woltersheim offen; vor dem Kinde der Schauspielerin blieben sie verschlossen. Eva blieb unbeachtet in dem bescheidenen Heim ihrer Tante. Die zweite Frau ihres Vaters hatte sie bisher vollständig unbeachtet gelassen. Nur einmal im Jahr kam der Vater, meist kurz vor Weihnachten, um nach seiner Tochter zu sehen. Es waren förmliche Pflichtbesuche. Vater und Tochter wußten nichts mit einander anzufangen. Er fragte nach ihren Weihnachtswünschen, die immer sehr bescheiden waren, — bis auf den Flügel, den sie sich brennend wünschte. Dann

erkundigte er sich nach ihren Schulfortschritten, dann ein wenig mit Klarissa und war heilfroh, wenn sie die Pflicht genügt hatte, und wieder abreißen konnte. verbarg in ihrer scheuen Art, was in ihr vorging, beantwortete tonlos seine Fragen und schien ihn unberührt durch seine Anwesenheit. Der Vater war deshalb für kalt und oberflächlich, wie ihre Mutter, erwartete sich nicht für diesen Sproß einer im leidenschaftlichen Rausch geschlossenen Ehe. Er ahnte nicht, daß bei seinem Anblick das Herz bis zum Hals hinauf schlug und daß sie sich am liebsten an ihn geklammert hätte mit der heißen Bitte: „Hab mich lieb und gehöre dich zu lieben; denn mein Herz ist einsam und Sehnsucht erfüllt nach einem Menschen, zu dem ich gehöre.“

Sie sprach es nie aus; und er hielt sie für kalt und gefühllos.

Welt und Wissen.

— In unerforschten Land. Im nächsten Jahre nach England eine neue Expedition hinausziehen, um das noch nicht untertutete König Eduard VII. Land zu erschließen. Ein Mitglied der Royal Geographical Society in London, J. Foster Shackleton, der die Führung übernehmen wird, hat jetzt über die Vorbereitungen Einzelheiten bekannt gegeben, deren Vorbereitungen bereits begonnen haben. Es steht zu erwarten, daß wichtige Feststellungen gemacht werden können. Shackleton will die Expedition nicht mitnehmen, alle sollen von Menschen gezogen werden.

— Polarlichter auf der Venus. Die bisherigen Beobachtungen des Planeten Venus haben wohl allgemein angenommen, daß graue Licht der Venus zu beobachten die Beleuchtung der Nachtseite des Planeten ist, nicht wahrgenommen werden können. Dr. W. L. G. ist nun zu der Überzeugung gekommen, daß bei der Venus eine Doppelreflexion wegen der weiten Entfernung der Erde unmöglich ist, wie sie beim Monde tatsächlich beobachtet wird. Das graue Licht des Mondes, das nicht von der Sonne, sondern von der Erde selbst beleuchtet wird, wird durch zwei Reflektionen (von der Erde und vom Monde) auf der Venus beobachtet. Die Beobachtungen nach Art unserer Polarlichter

wurden, wurde eine zweite Rate von 250 M.
weiter werden zur Bereitstellung von Mitteln
die Instandsetzung des sogenannten Me-
des Karl Hermann 2. in Vergnassau-Schneern,
des Hauses des A. Frosch zu Gaud, des
Haus in Hachenburg, des Fachwerk-
Jung & Gebach in Diez, des Grabdenkmals der
Walburga v. Eppenstein, Münzenberg und Diez
Stiftskirche zu Diez. Weiter wird in Vorschlag
Mittel bereit zu stellen für Instandsetzung des
Hofhauses in Oberlahnstein, der evangelischen Kirche
Kreuzkirche, Kreis Westerburg, des Fachwerkhauses
Heinrich Vog zu Hachbach, des Fährerschen Holz-
werkhauses zu Limburg, des Holzwerkhauses der
Bender zu Limburg.

Hachburg, 8. November. Das Schauturnen morgen
punkt 4 1/2 Uhr in der Vereinsturnhalle. Es
Stadtbildungen, Geräteturnen, Übungen an den
besten und Spiele dargeboten werden. Kindern
Begleitung der Eltern ist der Zutritt unbedingt
gestattet, um für die älteren Besucher Platz zu be-
halten. Auch das Rauchen muß aus gesundheitlichen
Gründen unterbleiben.

Verhaftet. Der Uhrmacher Gustav Bohn, der
Mittwoch Abend auf dem Marktplatz einen scharfen
abgegeben haben soll, ist in Altkirchen festge-
nommen und heute Nachmittag in das hiesige Amts-
gefängnis eingeliefert worden.

Stumpach, 7. November. Der Stundenplan an der
gewerblichen Fortbildungsschule ist für das
Jahresjahr 1913/14 wie folgt festgesetzt: Sach-
unterricht: Mittwoch-Nachmittag 1 1/2-5 1/2 Uhr. Zeichen-
unterricht: Sonntag-Vormittag 8-10 Uhr.

Walden, 7. November. Auf der Müllersburg ist dieser
ein 1 Meter breiter Erzgang angehängen worden.
das Gangmittel an, dann eröffnet sich für unseren
eine neue Arbeitsgelegenheit und für die vielen in
der Gegend gelegenen Grubenfelder, die bisher ruhten,
Blick auf Verkauf oder Aufschluß.

Wiesbaden, 7. November. Die Regierung in Wies-
baden ist von dem Minister des Innern aufgefordert
zu werden, über die Fortschritte zu berichten, die während
der letzten beiden Jahre in der Bevölkerung wegen
Alkoholverbotes und seiner Folgen gemacht worden
sind. Zu berücksichtigen sind dabei Konzeptionswesen,
Verbreitung von alkoholischen Getränken,
Verurteilungen, Auslieferung des Volkes usw.

Wiesbaden, 7. November. In der Berufung
des Appells, wonach die Verurteilung Pol-
m wegen Kontraktbruchs bei der neuen Theater-
gesellschaft in der Höhe von 20 000 M. erfolgte,
heute durch einen Vergleich vor dem Oberlandes-
gericht erledigt. Danach zahlt Polm an die Theater-
gesellschaft 2000 M., die verschiedenen Unter-
nehmungen überwiesen werden. Auch übernimmt er
die Kosten des Verfahrens.

Wiesbaden, 7. November. In der vergangenen
Nacht wurde der Kassenbote Wagner aus Friedberg an
der Saline überfallen und von den „Räubern“
die Kasse gestürzt worden sein. Der Gruselgeschichte
man sofort mit großem Mißtrauen entgegen. Jetzt
die Polizei nun auch festgestellt, daß Wagner den
Überfall erlitten hat. Er ist zwar in die Kasse
gefallen, das war aber die Folge einer solchen Ränke-
rei, die Wagner hier teilnahm. Wagner liegt noch arg
verletzt auf dem Krankenlager.

Kurze Nachrichten.

Eine Eingabe des „Wiesb. Tgl.“, wieder die Mitteilung
Landesamtlichen Beurteilungen über Aufgebote, Eheschließungen
an die Tagespresse zu gestatten, hat der Regierung
ablehnend geantwortet. Er teilt zugleich mit, daß er
den Verbot der Veröffentlichungen für Frankfurt angebahnt
hat. In Wiesbaden wurde im Bahnhofshotel (Zuh. Otto
im Einbruch verhaftet. Da die Frau wach wurde und
den Geräusch forschte, sah sie einen Mann durchs offene
Fenster flüchten. Der Täter entkam, auch der Polizei-
kann die Spur nicht verfolgen wegen des starken Regens.
Ein Bürger der Stadt Limburg, Landtagsabgeordneter
Karl P. W. Gahenitz, ist zum Geh. Kommerzienrat er-
nannt worden. Die hiesigen Eisenwerke in Wehlar
auf der Bauausstellung in Leipzig die Goldene Medaille
erhalten. — Zur besseren Verwertung der Wal-
den Längen hain i. Z., deren Kultur sich wenig lohnt,
eine Genossenschaft gebildet, die die Forsten erwerben und
in Kiefern umwandeln will. Nach dem Gutachten des Do-
zent Dr. Schneider von Hof Meiberg bei Hachburg eignet
sich 1500 Morgen große Gelände zur Anlage von Kiefern-
plantagen. — Am Samstag sind zwei Mädchen im Alter von
17 Jahren in Ried a. M. durchgebrannt. Die beiden sind
ermittelt worden. Sie waren ihren zum Militär einge-
berufenen Nachbarn, von den Eltern aber wieder zurückgeholt.

Nah und fern.

Meldepflicht der Reservisten und Landwehrlente.
Reservisten und Landwehrlente haben bei Wohnungswechsel
ihren bisherigen Bezirkskommando Mitteilung zu machen
bei einem Fortzuge nach außerhalb bei dem alten
Kommando ab- und bei dem neuen anzumelden.
Gegen diese Meldepflicht werden in neuerer Zeit
vielfach Verstöße begangen, da ermittelt worden ist, daß diese
Pflicht oft sehr lau behandelt wird. So hatte sich dieser
Verstoß der Reservist Albert Riedel aus Stuttgart vor dem
Landesamt in Breslau zu verantworten, da er es unter-
lassen hatte, seinem Bezirkskommando Stuttgart von seinem
Fortzuge nach Breslau und dem Bezirkskommando Breslau von seinem
Aufbruch nach Stuttgart Mitteilung zu machen. Die Unterlassung wurde
als Verstoß gegen die Meldepflicht angesehen und mit einer
Geldstrafe von vier Monaten Gefängnis geahndet.

Bürgermeister und Einbrecher. Unter dem schweren
Schloß der Stadthauptkassette von Uebigau in der
Stadt der Einbruchsdiebstahl ausgeführt zu
sein. Der Bürgermeister Daubmann in Jarmen in
verhaftet worden. Der Diebstahl wurde im

Februar 1906 begangen, aber obwohl mehrere Ver-
haftungen vorgenommen wurden, blieb die Tat unauf-
geklärt.

Unterstützung der Hinterbliebenen von Melun.
Die entsetzliche Brandkatastrophe von Melun, bei der zahl-
reiche Menschen den Verbrennungstod erlitten, beschäftigte
die Kammer der Deputierten in Paris. Der Präsident
sprach den Familien der Opfer die Teilnahme der
Kammer aus, worauf die Regierung die Bewilligung
eines schleunigen Kredits von 26 000 Frank verlangte, für
die Beerdigung der Opfer des Unglücks und zur Unter-
stützung der Familien der verunglückten Beamten. Die
Kammer bewilligte die angeforderte Summe. Zusammen
mit den Verwundeten beziffert sich die Zahl der Opfer
auf 39. Die meisten Toten sind fast völlig verkohlt.

Begondben Nebenbuhler. Der französische Flieger
Chevallier, der kürzlich mit drei Fahrgästen einen Höhen-
rekord erzielt hatte, hat jetzt im Aerodrom in Buc ver-
schiedene Experimente auf seinem Farman-Zweidecker aus-
geführt, die ihn als einen Nebenbuhler seines bekannten
Landsmannes Begondben erscheinen lassen. Der böige Wind
hinderte ihn allerdings, das Überfliegen des Apparates
durchzuführen, aber er zeigte Spirallabstiege, Sturzflüge
und Wendungen von erstaunlicher Rührigkeit. Das Inter-
essanteste war ein senkrechter Gleitabstieg auf einem Flügel.

Schreckensszenen im Löwentafel. Während einer
Vorführung dressierter Raubtiere im Zirkus Henry in
Buenos Aires schlug ein Löwe mit den Krallen mehrmals nach
der Brust des Bändigers. Der Dompteur Wichmann er-
hielt mehrere tiefe Fleischwunden. Er unterdrückte seinen
Schmerz und brachte die Vorführung zu Ende, dann aber
mußte er nach Anlegung eines Verbandes in das Kranken-
haus transportiert werden.

Ein verhängnisvolles Hochzeitsmahl. In dem
kleinen französischen Städtchen Cholet feierten die zwei
Brüder Boitrier ihre Hochzeiten. Etwa 60 Gäste waren
zu dem Festessen geladen. Im Laufe der Nacht erkrankten
davon 45 Personen an Vergiftungserscheinungen. Alle
schweben in Lebensgefahr, zwei sind schon gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

Detektiv Schwarz unter Anklage. In der Wohnung
seiner Eltern in Charlottenburg wurde seinerzeit der
Gymnasiast Ernst Tiemann erhängt aufgefunden. Während
die Polizei Selbstmord annahm, glaubten die unglücklichen
Eltern an ein Verbrechen, und zwar lenkte sich ihr Ver-
dacht gegen das Dienstmädchen der Familie, Elisabeth
Heinrich, die den jungen Menschen zuerst erhängt aufge-
funden hatte. Der Detektiv Paul Schwarz wurde mit den
Nachforschungen beauftragt. Er reiste nach Rummelsburg
in Pommern, dem Wohnort des aus seiner Dienststellung
entlassenen Mädchens, verlobte sich dort mit der Elisabeth
Heinrich und erprete eines Tages ein Geständnis von ihr,
dahingehend, daß ihr erster Geliebter den jungen Tiemann
ermordet habe. Dieses widerrief sie aber später und will es
auch nur aus Furcht, da sie sonst der Verlobten verlassen
könnte, abgelegt haben. Das eingeleitete Untersuchungs-
verfahren wurde bald gegen das Mädchen eingestellt. Jetzt
hat der Staatsanwalt in Stolp in Pommern gegen den
gegenwärtig in Strafhaft im Gefängnis zu Blüthensee bei
Berlin befindlichen Detektiv Schwarz die Anklage erhoben.
Es wird ihm zur Last gelegt, daß er sich in Rummelsburg
als Polizeibeamter ausgegeben, und daß er Handlungen
vorgenommen hat, zu denen nur ein Beamter berechtigt
war. Außerdem lautet die Anklage auch auf Freiheits-
beraubung und Beleidigung der Heinrich. Der Kellner
Singe aus Rummelsburg ist der Beihilfe beschuldigt.

Bunte Zeitung.

Ein alter Herr. Mit einem fröhlichen Willkommen
wird jeder Besucher eines Gasthofes in Solovana, nach
bei Spud in Australien, begrüßt. Ein Papagei ist es
der auf eine 117-jährige Lebensdauer zurückblicken kann
der vergnügt schaukelnd sich des Unförmlichen freut. Im
Jahre 1799 wurde das Tier geboren und von den Kindern
eines Farmers aus der Krone eines hohen Baumes
herabgeholt. Die Inhaberin des Gasthofes ist die
Arenkelin eines dieser Farmerjungen, die nun den „alten
Herrn“ pflegt, der den Rekord im Alter aller Papageien
halten dürfte. Er hat zwar viel von seiner ursprünglichen
Schönheit verloren, aber geistig ist er trotz des hohen
Alters noch auf der Höhe.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang. . . In
einem mitteldeutschen Städtchen war es, wo eine Schaar
angesessener Männer zur Gründung eines Gesangs-
vereins zusammentrat. Daran wäre noch nichts Besonderes
zu finden, aber diese Sänger wollten mit der Damenwelt
durchaus nichts zu schaffen haben. In Frieden und Freude
verlebten die Übungsstunden, als aber das erste Konzert
peramante, da gab es eine kleine Revolution. Die Sanges-
brüder hatten mit der Macht der Frauen nicht gerechnet,
diese aber machten die Bürgerchaft mobil, und nicht lang
dauerte es, da kapitulierten die „tapferen“ Sangesbrüder.
Der Verkehr mit Damen wurde wieder aufgenommen, und
jetzt singt man vollen Vergnügens, in hellen freudig ge-
schwellten Tönen: „Wer nicht liebt Wein, Weib und
Gesang. . .“

Englands Deutschenfurcht im rechten Licht. Wenn
in England stets davon gesprochen wird, daß Hundert-
tausende von Deutschen das Inselreich überfluten so kann
nichts treffender diese Übertreibung entkräften, als die
englische Volkszählung selbst. Danach sind von 36 070 500
gezählten Personen überhaupt nur 373 500 im Ausland
geboren. Von diesen sind aber noch ein großer Teil
britische Untertanen. Viel eher könnte man von einer
russischen Überschwemmung reden, denn den 53 320 Deutschen
stehen 95 540 Russen gegenüber. Unter den Fremden be-
finden sich 28 000 Franzosen, 20 000 Italiener, 13 000
Amerikaner, 13 000 Österreicher und 10 000 Schweizer.

Verheiratete Kameraden. Auf der mächtigen alten
Königsburg in der Hauptstadt Schottlands liegt eine kleine
eingefriedigte Stätte, die sorgfältig gepflegt und gehütet
wird. Es ist der Friedhof für die Kriegshunde der
Festungsgarnison, die treu selbst in fernen Ländern, auch
wie in Südafrika im Feuer, bei den Soldaten Wache
halten. Da der Friedhof dieser vierbeinigen
Kameraden nur für die Belegung zugänglich ist, kann er
vor allen Beschädigungen geschützt werden. Inschriften
auf den Grabsteinen geben Kunde von der Treue der
tapferen Hunde. Eine davon lautet in deutscher Über-
setzung: „Zum Gedächtnis für Pat, der dem 72. Hoch-
länder-Regiment in Krieg und Frieden zehn Jahre lang
folgte.“

In ängstlich. „Ich mag den Affessor nicht, weil er eine
Blase hat.“ — „Aber Kind, das ist doch nicht so schlimm!“ —
„So? Weist du denn nicht, Mama, daß Eheleute im Laufe
der Zeit sich ähnlich werden?“

Sparsam. Junge: „Sie möchten mir die Haare schneiden,
hier sind zehn Pfennige.“ — Barbier: „Das kostet aber
zwanzig.“ — Junge: „Die Hälfte hat meine Mutter schon
abgeschnitten.“

Gefährlicher Rat. Advokat (zu seinem Klienten): „Mein
lieber Freund, es ist doch klar, Ihr Rivale will Ihnen Sankt
in die Augen streuen. Ich rate Ihnen daher, ihm gegenüber
die Augen offen zu halten.“

Leistungsfähig. „Von wem verlorst du dich mit Schub-
merl?“ — „Von Meier u. Co., eine sehr leistungsfähige
Firma — klagt nicht vor zwei Jahren.“
(Regendorfer Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen,
G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Rönigsberg L. Br.
K 147.50-148, Danzig W. bis 180, R 147-147.50, H 138-142
Stettin W. bis 175, R 147-148, H 138-142, Weizen weit über (Roth),
R 130-150, H 130-150, Posen W 178-182, R 144-146,
B. 155-163, H 153-156, Breslau W 183-185, R 153-155,
B. 157-160, F. 142-145, H 152-154, Berlin W 178-183,
R 152-153, H 153-177, Hamburg W 183-185, R 153-155,
H 158-168, Hannover W 182, R 159, H 164, Mannheim
W 185, R 162.50-165, H 160-175.

Berlin, 7. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl
Nr. 00 21.75-22, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 ge-
misch 19-21.20, Rubig. — Mühl für 100 Kilogramm mit
Fas in Mark. Wn. im Dez. 64.90 B., Mai 1914 64.90-64.80,
Watt.

Diez, 7. Nov. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis pro
Malter.) Roter Weizen 15.50 M., streicher Weizen 15.25, Korn
11.70, Gerste 10.25, Hafer 7.60, Landbutter per Pfd. 1.20 M.,
Eier 2 Stück 18-20 Pfg.

Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen
Landwirtschaftsrats vom 28. Oktober bis 3. November 1913. Auf
dem Weltmarkt war in der Berichtswochen eine etwas festere
Tendenz zu beobachten. In Amerika zeigen die Ablieferungen schon
seit längerer Zeit geringen Umfang, und die Offerten von dort
sind knapp und teuer. Auch Kanada hat seine Exportationen zuletzt
merklich erhöht und ist gleichfalls vorsichtiger geworden, zumal
man drüben bereits viel vorverkauft hat und man zunächst weitere
Nachrichten aus Indien und Argentinien abwarten möchte. Im
ersten Lande hat die Trockenheit weiter angehalten, so daß die
Anbaufläche eine erhebliche Einschränkung aufweisen dürfte. Ueber
Argentinien lauten die Berichte sehr widerspruchsvoll: zum Teil
bedroht Trockenheit die Saaten, zum Teil sollen Früchte geschadet
haben, in anderen Gebieten wieder wird über zu viel Regen, stellen-
weise auch über Heuschrecken geklagt. Beachtung fand ferner die
Zurückhaltung Russlands sowie der Umstand, daß die Ausfuhr
dieses Landes in der letzten Woche eine erhebliche Einschränkung
erfahren hat, und da auch Amerika weniger exportierte, so sind
die Weltversendungen von 338 000 in der Berichtswochen auf
231 000 Tonnen zurückgegangen. Trotz alledem hat sich die Ge-
schäftslage auf den deutschen Märkten bisher nicht sonderlich ge-
ändert. Abgesehen von Weltdeutschland, wo der schwach verlastete
Bedarf etwas mehr mit Unspezifischen herportrat und auch sonst die
gebräuchlichen Preise Kaufkraft anregen, blieb der Absatz schleppend,
zumal das Exportgeschäft in letzter Zeit sehr schwierig geworden
ist. Während Weizen vom Weltmarkt immerhin einige Abregung
erhielt, fehlte es für Roggen an jeglicher Unternehmungslust und
namentlich der Umstand, daß sich an der Küste wenig Verwendung
für das Angebot zeigt, wirkte unso drückender, als gegen die Ware
vielfach Lieferung abgegeben wurde. In Folge dessen besteht das flüchtige
Angebot meist aus geringem Material, das nur zu gebräuchlichen
Preisen Aufnahme findet. Gute Ware ist vom Konsum als auch
von Exporteuren zur Erfüllung früherer Exportabschlüsse gesucht,
aber verhältnismäßig wenig offeriert. Für Futtergerste brachte die
Berichtswochen nach den letzten Ausrückungen eine kräftige Er-
holung, zumal der Konsum zu den ermäßigten Preisen stärker
zugriff. Auch Mais war fester, da die argentinischen Ablieferungen
stark abgenommen haben und der europäische Mais sich noch nicht
in exportfähigem Zustande befindet.

Eingelandt.

Für alle Einfuhren unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die
preisgezügliche Verantwortlichkeit.

Zur Ortskrankenkassenwahl.

Bei der am 18. November in Hachburg stattfindenden Wahl
des Ausschusses für die Ortskrankenkasse des Kreises Hachburg-
Marienberg stehen sich eine bürgerliche und eine sozialdemokratische
Liste gegenüber. Im kritisieren und stänkern an bürgerlichen Ein-
richtungen haben die Genossen die größten Mäuler, sehen wir uns
aber ihre Taten an, dann muß man von diesen Herrschaften eine
andere Meinung bekommen. Die Genossen haben 1883 gegen das
Krankenversicherungsgesetz gestimmt, 1903 gegen die Novelle zu
diesem Gesetz und 1911 gegen die Reichsversicherungsordnung und
somit auch gegen die neue Krankenversicherung. Sie haben es aber
nicht verschmäht, in vielen Städten die Verwaltung der Kranken-
kassen an sich zu reißen und dann die Kassen nach bürgerlichen
sozialistischen Muster zu leiten. Folgende Fälle geben Zeugnis
von der roten Verwaltungskunst:

In der Ortskrankenkasse Weg hat der sozialdemokratische Ein-
kassierer Gustav Reidel 800 M. unterschlagen und mußte seines
Amtes enthoben werden.

Die Ortskrankenkasse München, die ganz von Genossen geleitet
wird, fand im Jahre 1906 vor dem Bankrott, es war ein Defizit
von 700 000 M. vorhanden. Im Jahre 1912 war die Kasse wieder
soweit gekommen, der Reservefond hatte einen Fehlbetrag von
1 850 000 M.

In der Ortskrankenkasse Solingen, ebenfalls unter sozialistischer
Leitung, wurden Unterschlagungen von 60 000 M., Urkunden-
fälschung, gefehlwidrige Darlehen u. a. m. aufgedeckt. Die dortigen
roten Verwaltungskünstler haben, wie gerichtlich festgestellt wurde,
in die benachbarten Großstädte Spritzenreisen gemacht, bei denen oft
in einer Nacht Hunderte von Mark vergeudet wurden.

In Oberkrafen bei München besteht ein Sanatorium, das
nach den bewährten sozialdemokratischen Grundbühnen veraltet
wird. Durch einen außerordentlichen Prozeß im Jahre 1910, wo
Sozialdemokraten gegen Sozialdemokraten standen, wurden un-
glaubliche Mißstände, Missetaten und Korruption aufgedeckt.
Ein Genosse nennt die Anstalt einen Sanstall.

Auch die Krankenkasse St. Johann wies nach dreijähriger Ver-
waltungskunst der Genossen ein Defizit von 29 000,55 M. auf.
Als die Genossen die Verwaltung übernommen haben, war ein
Rassenüberschuß von 14 161,48 M. vorhanden.

Diese Vorgänge sind eine ernste Mahnung an alle Kranken-
kassenwähler. Für solche Verwaltungskünstler besteht auch in der
Ortskrankenkasse Hachburg kein Bedürfnis, deshalb wählt alle die
bürgerlichen Kandidaten, sie bieten auch die Gewähr für eine ethische
und gerechte Kassenverwaltung.
K. H.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 9. November.
Wechselnde Bewölkung, doch meist trübe und einzelne
Niederschläge, Temperatur ein wenig ansteigend.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister und Gewerbetreibenden der Gewerbesteuerklasse IV des Kreises.

In Gemäßheit des § 15 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und Art. 21 B der Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 ist für die Gewerbesteuerklasse IV jeden Veranlagungsbezirks ein Steueraussschuß zu bilden, dem die Verteilung der Steuerumme unter die einzelnen Mitglieder der Steuerklasse obliegt. Aus der Mitte der Steuerpflichtigen der Klasse IV sind zu dem Steueraussschuß 5 Abgeordnete und 5 Stellvertreter für drei Jahre, diesmal für die Steuerjahre 1914, 1915 und 1916 zu wählen. Zu diesem Zweck habe ich Termin auf **Montag den 10. November vormittags 11 Uhr** in dem Sitzungssaale des Kreistages hier anberaumt.

Die Wahl ist von denjenigen Gewerbetreibenden vorzunehmen, welche in der Klasse IV zur Gewerbesteuer veranlagt sind. Wählbar sind nur solche Mitglieder der genannten Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnisse berechtigt. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnisse durch einen von dem geschäftsführenden Vorstand zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur einer. Minderjährige können die Wahlbefugnisse durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht. Die Übertragung des Stimmrechtes ist unzulässig.

Die Gewerbetreibenden der Klasse IV werden zu dem Wahltermin mit dem Bemerken eingeladen, daß, falls die Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter von der Steuerklasse verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird, die dem Steueraussschuß zustehende Befugnis für das nächste Steuerjahr (1914) auf den Vorstehenden übergehen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung unverzüglich in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen. Der Vorstehende des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse IV. Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 7. November 1913.

Der Bürgermeister
Steinhaus.**Turnverein Hachenburg**

Eingetr. Verein.

Am **9. November nachmittags 4 1/2 Uhr** findet in unserer Vereinsturnhalle unser diesjähriges **Herbstschauturnen**

statt. Wir laden unsere Mitglieder nebst Angehörigen, die staatlichen und städtischen Behörden und alle Freunde des Turnwesens ein. Kinder haben ohne Erwachsene keinen Zutritt.

Der Turnrat.

Musikverein Hachenburg.

Sonntag den **16. November 1913, abends 9 Uhr**, im Saale des „Hotel Nassauer Hof“

Konzert und Ball.

Eintrittspreis 50 Pfg. Langgeld 50 Pfg. Nummerplätze 1 Mk.

Wir laden zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Der Vorstand.

**Technische Beratungsstelle
Hachenburg**

Friedrichstr., neben Gasthaus zur Sonne.

Wasserwerksangelegenheiten, Wasserversorgung von Gehöften und Gemeinden, Wege- und Kanalbau, landwirtschaftliches und Fischerei-Bauwesen in Projekt und Oberbauleitung
Berechnung aller Eisenbeton-Konstruktionen.

Fr. Schaupp

Ing. und Wasserbautechniker.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Krzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Sayner Regulier-Ofen

Vorzüge:

1. Vorzüglich bader großer Ofen mit ausziehbarer Ofenroste (D. R. G. M.)
2. Weite Rüge, daher auch für weniger günstige Schornsteinanlagen geeignet
3. Einstellen für Kochen oder Baden durch nur eine Klappe (D. R. G. M.)
4. Bodenzirkulation
5. Große Racheiräume (für 2 Töpfe à 30 cm)
6. Schüttelrost
7. Große Feuerklappe
8. Beteiligte, bequem auswechselbare Kochplatte.

Der vollkommenste Ofen für Landwirte.

Schwarz und emailliert in großer Auswahl.
Carl Fischer, Hachenburg.

Irle-Kraftmalzbier.

Dieses von mir als Spezialität gebraute **Kraftmalzbier** ist ein dem neuen Brauereigesetz vom 15. Juli 1909 voll und ganz entsprechendes, garantiert **echtes Malzbier**, das nur aus feinsten Rohmaterialien, wie Malz, Hopfen und Raffinade hergestellt wird. Es zeichnet sich aus durch einen außerordentlich **hohen Gehalt an Malztrakt** und einen **recht geringen Alkoholgehalt**. Infolge dieser Vorzüge ist das Bier besonders **Kranken, Schwachen, Blutarmen und stinkenden Müttern** sehr zu empfehlen. Das **Kraftmalzbier** hält sich mehrere Wochen.

Brauerei Friedrich Irle sen.,

Marienborn-Siegen — Fernruf 180.

Niederlage bei:

**Kurt Junghans, Hotel Nassauer Hof
Hachenburg (Westerwald) — Telephon Nr. 17.**

Flaschen werden ins Haus gebracht und auch wieder abgeholt.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der große Erfolg!

HENKEL & CO., DÜSSELDORF

Nach Fabrikanten der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

2-reihige Herren-Anzüge

in guter Verarbeitung

und modernen Mustern

in den Preislagen von

18 20 22 25 27 Mk.

empfiehlt

H. Zuckmeier, Hachenburg.**Dura****Taschenlampen-Batterien****Rubin Granat**

7-8 Stunden Brenndauer 10-12 Stunden Brenndauer

fanden in kurzer Zeit riesigen Absatz.

Komplette Taschenlampen enorm billig.

Niederlagen in Hachenburg bei

G. Dreher und Pödel & Schneider.

Größte Neuheit! In- und Auslands-Patente.**Sprechautomat**

mit tanzenden Puppen und Licht-Reflex
wird bei mir jederzeit kostenlos vorgeführt.

Großes Lager in Sprechmaschinen aller Art
Grammophon- und Zonophon-Platten von M. 1.25 an

Sprechmaschinen

mit Album, 6 doppelseitigen Platten, elegantem
Klappkasten, 200 Nadeln, komplett M. 22.—

Schönes Weihnachtsgeschenk für Kinder.
Sprechmaschinen von M. 27.— an.

Elektr. Lampen aller Art: Technische Neuheiten und Patentartikel.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

Vertreter der Deutschen Grammophon-Aktien-Gesellschaft.



Miele
die erfolgreichste
Zentrifuge

Wählen Sie diese und keine andere

Auf Wunsch 10 Jahre Garantie

Größte Spezialfabrik Deutschlands für
Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen

Miele & Cie.
Gütersloh, Westf.

Für Herbst

empfehle eine großartige Auswahl in

Hemdenflanellen

garantiert licht- und waschecht

durch frühzeitige Einkäufe noch zu billigen Preisen

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Goldgeist

vertilgt schnell und sicher alle
Kopfschmerzen

zu haben bei

Heinrich Orthbey, Hachenburg.



wäscht am besten

Carl Müller Söhne

Bbl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn.

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle, la. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-

Sesam-, Erdnuß- und Rab-

kuchen, feine Weizenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

hafer, Gerste, Mais, Koeh-

und Viehsalz, Häcksel, Torf,

Melasse, Fiddichower Zucker-

Nocken, Kartoffelnocken etc.

Ferner:

Thomaschlackenmehl, Kalisalz

Kainit, Ammoniak, Peru-Guano

„Füllhornmarke“, Knochenmehl

Spratt's Geflügel- und Hühner-

futter sowie Hundekuchen.

Das Wohnhaus in

Hachenburg, Friedrichstr. 20

Garten per sofort oder

zu vermieten.

Näheres bei Phil. Schö-

nstadt.

Margarine-Vertreter

Eine der ältesten

Margarinefabriken

und feinsten

gute Provisionsorgani-

Schriftl. Offerten von

an die Geschäftsst.

Frankfurt a. M.

tüchtige Vertreter

Im Laufe der

Woche gebe am

Dickwurzeln

ab.

Karl Baldus, Hachenburg

Guterhaltene**Dachziegel**

hat abzugeben

Franz Lichtenthäler

Hachenburg.

Deutsche Schäferhunde

wollig, grau, designt, reiner

Stamm, preiswürdig

taufen.

Pfarrer Zeiger, Hachenburg

beachten

daß Sie

die besten und

Kravatten

in dem Markt

2. Markt, Hachenburg

Alter Markt 88

finden Sie

größte Auswahl

billigsten bis zu den

Steier. Eingang

arbeiten. — Bitte

Schauher

Cichorie

per Paket 10

jedes Paket enthält

schiebene Reflektoren

empfehlen

Karl Tassbach

Hachenburg